

Der Minister

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales Nordrhein-Westfalen, 40190 Düsseldorf

Datum 21. Oktober 2016

Seite 1 von 2

An die
Präsidentin des Landtags
Nordrhein-Westfalen
Frau Carina Gödecke MdL

Düsseldorf



Aktenzeichen VA1-6043
bei Antwort bitte angeben

Gabi Schmidt
Telefon 0211 855-
Telefax 0211 855-3042
Gabi.schmidt@mais.nrw.de

für den Integrationsausschuss

Sozialbericht NRW 2016 – 4. Armuts- und Reichtumsbericht

Sonderauswertung mit Blick auf die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin,

der Vorsitzende des Integrationsausschusses, Herr Arif Ünal MdL, hatte mich auf Grundlage eines Antrags der CDU-Fraktion um eine Sonderauswertung des Sozialberichts 2016 mit Blick auf die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gebeten.

Ende Juni wurde der Sozialbericht NRW 2016 (Vorlage 4083) der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieser Bericht ist eine Analyse- und Informationsgrundlage und stellt Entwicklungstrends von Lebenslagen sowie von Einkommensarmut betroffenen Bevölkerungsgruppen, unter anderem Menschen mit Migrationshintergrund, dar.

Der Sozialbericht untersucht im Unterschied zu Fach- oder Spezialberichten die soziale Lage nahezu der gesamten Bevölkerung in einem Land. Dabei kommt dem oberen und dem unteren „Rand“ der Gesamtverteilung eine besondere Bedeutung zu.

Dienstgebäude und Lieferanschrift:
Fürstenwall 25,
40219 Düsseldorf
Telefon 0211 855-5
Telefax 0211 855-3683
poststelle@mais.nrw.de
www.mais.nrw

Öffentliche Verkehrsmittel:
Rheinbahn Linie 709
Haltestelle: Stadttor
Rheinbahn Linien 708, 732
Haltestelle: Polizeipräsidium

Der aktuelle Sozialbericht bildet einen Querschnitt der Menschen mit Migrationshintergrund ab und geht z.B. nicht auf ethnische Differenzierungen ein.

Der aktuelle Teilhabe- und Integrationsbericht NRW (Vorlage 3680) bietet als differenzierter Fachbericht weiterreichende, vertiefende Erkenntnisse zu dieser Bevölkerungsgruppe.

Zur Unterrichtung der Mitglieder des Integrationsausschusses übersende ich Ihnen eine Zusammenfassung der verschiedenen Ergebnisse des Sozialberichts NRW 2016 zur „Situation von Menschen mit Migrationshintergrund in NRW“.

Mit freundlichen Grüßen



(Rainer Schmeltzer MdL)

1 Anlage (60-fach)

Sozialbericht NRW 2016 - 4. Armuts- und Reichtumsbericht - Sonderauswertung mit Blick auf die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Allgemeines

Der Sozialbericht NRW erscheint einmal pro Legislaturperiode bzw. alle 5 Jahre. Der Sozialbericht ist eine Analyse- und Informationsgrundlage und stellt Entwicklungstrends von Lebenslagen sowie von Einkommensarmut betroffenen Bevölkerungsgruppen, u.a. Menschen mit Migrationshintergrund, dar.

Der Sozialbericht untersucht im Unterschied zu Fach- oder Spezialberichten die soziale Lage nahezu der gesamten Bevölkerung in einem Land. Dabei kommt dem oberen und dem unteren „Rand“ der Gesamtverteilung eine besondere Bedeutung zu. Der Sozialbericht bildet einen Querschnitt der Menschen mit Migrationshintergrund ab und geht z.B. nicht auf ethnische Differenzierungen ein. Dagegen bietet der aktuelle Teilhabe- und Integrationsbericht NRW als differenzierter Fachbericht weiterreichende, vertiefende Erkenntnisse zu dieser Bevölkerungsgruppe.

Menschen mit Migrationshintergrund

Im Jahr 2014 lebten in NRW 4,15 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund, dies waren 23,6 % der Bevölkerung

Altersstruktur

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist durchschnittlich jünger als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Knapp zwei Fünftel (37,3 %) der unter 18-Jährigen hatte im Jahr 2014 einen Migrationshintergrund. Zwischen 2011 und 2014 hat der Anteil derjenigen mit Migrationshintergrund bei dieser Personengruppe am deutlichsten zugenommen (+ 3,4 Prozentpunkte).

Schulische/berufliche Bildung

Trotz Verbesserungen in den letzten Jahren ist der Bildungsstand von Personen mit Migrationshintergrund noch immer deutlich niedriger als der Personen ohne Migrationshintergrund. Dies drückt sich durch einen größeren Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ohne allgemeinbildenden bzw. beruflichen Abschluss sowie geringere Anteile von Personen mit Hochschulreife und -abschluss aus.

So besaßen in 2014 15,5 % der Frauen und 12,9 % der Männer mit Migrationshintergrund keinen Schulabschluss. Im Vergleich dazu war die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund mit 2,3 % bei den Männern und 1,8 % bei den Frauen weitaus seltener ohne Abschluss.

Während es bei den Schulabschlüssen keine wesentlichen Änderungen gegenüber 2010 gab, sieht es bei dem Erwerb der Hochschulreife positiver aus. So nahmen die Anteile derjenigen mit Hochschulreife gegenüber 2010 bei den Frauen mit Migrationshintergrund mit plus 3,7 Prozentpunkten etwas stärker zu als bei den Frauen ohne Migrationshintergrund (+ 3,3 Prozentpunkte). Bei Männern mit Migrationshintergrund war die Zunahme bei den Hochschulabschlüssen mit plus 0,7 Prozentpunkten dagegen geringer als bei den Männern ohne Migrationshintergrund (+ 1,5 Prozentpunkte).

Im Vergleich zu 2010 hat sich auch die berufliche Bildungsstruktur der Personen mit Migrationshintergrund verbessert: Der Anteil derjenigen ohne Abschluss sank um 4,1 Prozentpunkte bei Frauen auf 46,7 % (Frauen ohne Migrationshintergrund: 14,5 %) und um 2,0 Prozentpunkte bei Männern auf 40,2 % (Männer ohne Migrationshintergrund: 11,9 %).

Gegenüber 2010 haben insbesondere bei den Frauen die Hochqualifizierten an Gewicht gewonnen: Der Anstieg war bei den Frauen ohne Migrationshintergrund deutlicher (+ 5,7 Prozentpunkte, als bei den Frauen mit Migrationshintergrund (+ 3,7 Prozentpunkte). Bei den Männern mit Migrationshintergrund stieg der Anteil der Hochqualifizierten mit 1,2 Prozentpunkten vergleichsweise gering, auch im Vergleich zu den Männern ohne Migrationshintergrund (+ 1,7 Prozentpunkte).

Erwerbsbeteiligung

2014 lag die die Erwerbsquote der Männer mit Migrationshintergrund bei 76,2 % und die der Männer ohne Migrationshintergrund bei 82,1 %.

Bei den Frauen fällt der Abstand bei den Erwerbsquoten zwischen denjenigen mit Migrationshintergrund (57,2 %) gegenüber denen ohne Migrationshintergrund (72,5 %) noch größer aus. Bei den Frauen mit Migrationshintergrund blieb der Anstieg der Erwerbsquote mit + 2,0 Prozentpunkten hinter der Entwicklung der Vergleichsgruppe (+ 3,2 Prozentpunkte) zurück.

Bei den Männern mit Migrationshintergrund ist sogar eine leicht rückläufige Erwerbsquote (- 0,7 Prozentpunkte) zu beobachten, während bei Männern ohne Migrationshintergrund eine leicht positive Entwicklung abzulesen ist (+ 0,4 Prozentpunkte).

Erwerbslosigkeit

Auch 2014 fiel die Erwerbslosenquote der Frauen und Männer mit Migrationshintergrund deutlich höher aus als bei denen ohne Migrationshintergrund. Und dies trotz einer stärker rückläufigen Erwerbslosenquote bei dieser Personengruppe im Vergleich zu der Gruppe ohne Migrationshintergrund. Bei Männern mit Migrationshintergrund sank die Quote um 3,6 Prozentpunkte auf 10,6 % (Vergleichsgruppe Männer: - 1,7 Prozentpunkte auf 4,8 %) und bei Frauen um 3,2 Prozentpunkte auf 8,1 % (Vergleichsgruppe Frauen: -1,1 Prozentpunkte auf 4,8 %).

Armutsrisikoquote

Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich erhöhtes Armutsrisiko auf. Im Jahr 2014 waren 30,6 % der Menschen mit Migrationshintergrund von relativer Einkommensarmut betroffen. Personen ohne Migrationshintergrund waren zu 11,7 % von relativer Einkommensarmut betroffen.

Von 2010 auf 2014 haben sich die Unterschiede zwischen den Personen mit und ohne Migrationshintergrund vertieft, denn der Anstieg der Armutsrisikoquote fiel bei den Menschen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich aus.

Überdurchschnittlich fiel auch die Armutsrisikoquote mit 35,8 % bei Minderjährigen mit Migrationshintergrund aus. Ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund lebten zu 13,6 % in einem einkommensarmen Haushalt.

Auch Personen von 65 und mehr Jahren mit Migrationshintergrund sind überdurchschnittlich von relativer Einkommensarmut betroffen. In 2014 wiesen ältere Frauen und Männer mit Migrationshintergrund mit 35,7 % bzw. 35 % etwa gleich hohe Armutsrisikoquoten auf. Demgegenüber waren ihre Vergleichsgruppen weitaus seltener armutsgefährdet (Frauen = 12,4 % / Männer = 7,8 %).

Ein Grund für die überdurchschnittliche Armutsrisikoquote ist die vergleichsweise ungünstige Bildungsstruktur der Personen mit Migrationshintergrund. Denn ein niedriges Bildungsniveau geht mit einem deutlich überdurchschnittlichen Armutsrisiko einher.

Damit allein lässt sich das erhöhte Armutsrisiko der Personen mit Migrationshintergrund aber nicht erklären, denn ihr Armutsrisiko liegt auf allen Qualifikationsstufen deutlich höher als bei den Vergleichsgruppen. Dies ist im Wesentlichen auf die - auf allen Qualifikationsniveaus - schlechteren Arbeitsmarktchancen der Personen mit Migrationshintergrund zurückzuführen, aber auch auf die stärkere Verbreitung kinderreicher Familien innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und eine geringere Frauenerwerbsquote.